

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggeld führt in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.00 monatlich 30 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortswerte vierteljährlich Mk. 1.00, außerhalb des Ortes Mk. 1.20, hierzu Beleggeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von anwärts 10 Pfg., die kleinspaltige Barmondspalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pfg., die Petitionelle. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 196

Montag, den 21. August 1916.

33. Jahrgang

Die Haltung Rumäniens.

Der Berliner Vertreter des Newyork American, William Bayard Hale, hat einen mehrtägigen Besuch in Bukarest gemacht. Dem ausführlichen Bericht vom 7. August, den er seinem Blatt darüber erstattet hat, und den er den „Köln. Ztg.“ zur Verfügung stellt, seien folgende Mitteilungen entnommen:

Das rumänische Volk wünscht großen Teils den Eintritt in den Krieg an der Seite des Bivervbands. Wahrscheinlich wird es keinen überflüssigen Schritt tun, aber das Rückspiel ist nie lebhafter gewesen, und jeden Augenblick kann sich etwas ereignen. Die Entscheidung ist abhängig von den tatsächlichen Eigeninteressen. Seit der neuen russischen Offensive hat man den Rumänen gesagt, sie könnten Siebenbürgen, ein Stück Bukowina und sogar einen Teil des Banats erhalten. Man verspricht ihnen, daß im Augenblick, wo Rumänien sich dem Bivervband anschließen, eine russische Armee durch die Dobrudscha marschieren und die Bulgaren in Nordosten angreifen werde, während der Bivervband einen neuen Angriff auf sie von Südwesten her unternehmen werde. Aber der König und seine Minister wissen, daß deutsche Truppen nicht weit von der unteren Donau stehen, und daß starke türkische Divisionen bereit sind, über den historischen Fluß zu gehen. Sie wissen, daß der magische Zauber des Namens Hindenburg sich nunmehr über die ganze deutsche und österreichische Front ausgebreitet hat. Sie sind dessen eingedenk, daß Bukarest nur 70 Kilometer von der Grenze in einer Ebene ohne natürliche Verteidigungsmittel liegt. Die bulgarischen Generale sagen, es sei eine leichte Sache, es in fünf Tagen zu erreichen. Dabei würden, wie die Rumänen wissen, wenigstens 20 Tage nötig sein, um eine russische Armee zu ihrer Unterführung herbeizuführen. In diesem Augenblick hat Rumänien etwa 150 000 Mann unter Waffen. Die Ernte wird in einer Woche eingebracht sein. Man könnte eine halbe Million Mann mobil machen. Insofern den andern Balkantruppen haben die Rumänen wenig wirkliche Kriegserfahrung. Die Offiziere sind schlecht ausgebildet und undiszipliniert, vielleicht würden sie sich aber ihrer abblühenden französischen Uniformen, ihrer Korsetts und hohen Mützen würdig zeigen. Schwere Artillerie haben die Rumänen nicht, und ihr Flugdienst ist wertlos.

Von der größten Bedeutung würden die militärischen Ergebnisse der nächsten Woche an der österreichisch-russischen Front sein. Hale betont den Mangel des Landes an den Hilfsmitteln für einen langen Feldzug und die geringfügigkeit der Munitionsvorräte. Die einzige Hoffnung Rumäniens sei ein kurzer erfolgreicher Feldzug. Es müsse sich daher im letzten Augenblick der siegreichen Partei anschließen.

Ein Bericht Hales vom 9. August schildert das unglaublich gesteigerte politische Mänkepiel, vom dem das Leben in Bukarest beherrscht wird. Angesichts der Bedeutung, die der Entschluß Rumäniens für die Verlängerung oder Beendigung des jurchtbaren Ringens haben kann, nennt er das, was sich in operettenhaften Formen abspielt, ein wirkliches Drama. Er schildert seine Hauptfiguren, den König, den Ministerpräsidenten, die politischen Führer und die Gesandten Russlands, Frankreichs und Deutschlands. Von Bratianu sagt er, daß er gewissenlos und aller Grundzüge bar sei und jedes Gefühls für Verantwortung entbehre. Den konservativen Führer Peter Carp nennt er den verehrungswürdigsten und kultiviertesten Mann in Rumänien und von Marghiloman spricht er als von einem charaktervollen Mann von großer Erfahrung und weitem Blick. Von dem russischen Gesandten Poklewski Wozjizell sagt Hale, daß er über die meisten Gelder verfüge und der geschickteste Intrigant sei. Von Saint Aulaire, dem französischen Gesandten, bemerkt er, daß es heiße, er habe einen neuen Bündnisvertrag zwischen Rumänien und dem Bivervband in seiner Tasche. Der deutsche Gesandte, von dem Busche-Gaddehausen, hat, wie der Amerikaner bemerkt, sein Amt unter außerordentlich schwierigen Umständen übernommen, die er durch Geduld, Gradlosigkeit und Takt außerordentlich verbessert habe. Sehr fesselnd schildert Hale das zurzeit in Bukarest herrschende Spionagesystem: „Die Hotelportiers sind Espione, Ihr Ueberseher ist ein Espion, Ihr Gegenüber bei Tisch ist ein Espion. Der Mann, der Sie um ein Zündholz bittet, ist ein Espion. Jeden Morgen werden Berichte über das, was man am Tage zuvor getan und gesagt hat, der Polizei und andern Interessenten vorgelegt. Nichts ist einfach und ehrlich. Alles ist gemacht oder gekauft. Eine aufrichtige öffentliche Meinung gibt es nicht, und wenn sie bestünde, würde sie sich nicht äußern.“

Weiter erzählt der amerikanische Journalist, daß in den ersten Tagen des Krieges, am 3. August 1914, ein Kronrat in Sinaia stattfand, dem der König, die Königin, Rouvina Ferdinand und 17 Minister und Par-

teiführer beizwohnten. Der König sprach die Hoffnung aus, daß die Nation ihren Verpflichtungen treu bleiben würde. Kaum hatte er geendet, als ein Telegramm aus Rom einlief, mit der Mitteilung, daß Italien neutral bleiben würde. Daraufhin wurde gegen wenig Stimmen beschlossen, neutral zu bleiben und die öffentliche Meinung für ein Bündnis mit Rußland vorzubereiten. Hale fügt hinzu, in Rumänien wisse man von diesem Kronrat, aber nicht so allgemein sei bekannt, daß Bratianu sofort danach ein Abkommen mit Rußland schloß, wonach Rumänien neutral bleiben und im gegebenen Moment das benachbarte, von Rumänien bewohnte Gebiet besetzen solle, d. h. Transilvanien und die Bukowina. Zuerst hat Sazonow Czernowitz für Rußland und das Banat für Serbien vorbehalten, schließlich aber auch dieses Rumänien zugesagt. Die Bemühungen des Bivervbands, Rumänien zum Anschluß zu bewegen, schildert Hale als zurzeit sieberhaft. Stürmer soll mitgeteilt haben, er halte sich nur an das mit Sazonow geschlossene Abkommen, wenn nicht Rumänien den Zeitpunkt seines Vorgehens endgültig und sofort festlege. Hale ist überzeugt, daß, sobald russische Rückschläge eintreten, die Aufregung sich sofort legen wird. Einem russischen Einmarsch auf rumänisches Gebiet würde sich, wie Hale versichert, der König unbedingt widersetzen. Er hält Bratianu für nicht stark genug, einen Staatsstreich gegen den König zu unternehmen.

Der Scheinangriff des Bivervbands bei Doiran in Mazedonien gegen die Bulgaren hat der Kriegsheide neue Nahrung gegeben, und darauf war das Geplänkel auch angelegt. In einem ernstlichen Angriff ist Sarrail derzeit gar nicht imstande. In Bulgarien hat man das Wandern wohl durchschaut und keinen Mann weiter an die Südfront gezogen; die Hauptteile des bulgarischen Heeres verbleiben der Beobachtung der Donaugrenze und der Dobrudscha. Die türkischen Divisionen, die an den Kämpfen im Südosten teilnehmen sollen, sind teilweise schon in ihre Stellungen eingerückt, die Truppen sind ganz neu ausgerüstet und machen durch ihre Mannszucht einen ausgezeichneten Eindruck.

Bei den Rekruten in der deutschen Heimat.

Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben:

Ich bin nun fünf Wochen bei einem Rekrutendepot in der Heimat. Und da muß ich gestehen, daß ich eigentlich gar nicht geahnt habe, welche eine Arbeit da geleistet wird.

Zunächst muß man sich ganz von den Vorstellungen frei machen, die man gemeinhin mit dem Ausdruck „Rekrutendrücker“ verbindet. Als ich kam, ging es gleich auf den Truppenübungsplatz. Da war ich nun einfach erstaunt, was wir da alles machten mit den Leuten, die teilweise erst acht Wochen ausgebildet waren. Da rollte der Angriff der Kompagnie in Sprüngen vorwärts wie im Frieden, da pürschten sich Gruppen näher an den Feind heran da riefelten leichte Schützenlinien den Gang herab, sich vorne zu feuerkräftiger Linie verdrängend, hochvertikartig übereinanderliegend überschütteten sie den Gegner mit wohlgezieltem Feuer. Dann ging es durch dicke Wälder hindurch, über Berg und Tal, bald Artilleriefeuer überwindend, bald ein plötzlicher Zusammenstoß mit Infanterie, zum Felddienst, Waldgeleht und in die Nacht hinaus. Ich sah erst später in unserm Standort, als neue Rekruten kamen, wie das möglich war. Während dieser Zeit auf dem Übungsplatz trat der Befehl ein, daß wir mehr als etwas die Hälfte der am längsten ausgebildeten Leute ins Feld zu geben hatten. Da meldeten sich fast alle freiwillig. Man bestimmte dann, wer gehen und wer bleiben sollte, der Hauptmann sprach einige Worte und dann traten die Leute weg. Aus der Parade erlangt alsbald das wuchtige „Haltet aus, haltet aus im Sturmgebrauch“. Im Ausland saßen sie nun von der Uneinigkeit in Deutschland. Der Süden, sagen sie, entfremde sich dem Norden mehr und mehr. Weil sie schimpfen wegen Fleisch und Butter. Wir sollten mal diese süddeutschen Rekruten und Landstürmer gesehen haben. Die Hauptsache an diesem Gerede des Auslandes ist ja Mache, den Mut des eigenen Volkes zu heben. Aber es spielt auch hierbei ihre Unkenntnis des deutschen Wesens mit. Leider gehört es vorläufig noch zu diesem, daß man, oft recht kleinlich, jammert, schimpft und nörrt. Aber es ist nicht tragisch

zu nehmen. So schimpft, so geduldig und dauernd harret der Deutsche aus.

Auf dem Übungsplatz hatten wir natürlich auch Gefechtschießen, und zwar mit Mannschaften, die ein Vierteljahr ausgebildet waren. Sie schossen nun wirklich vorzüglich, und ich begehe wohl keinen Berrat militärischer Geheimnisse, wenn ich davon erzähle. Es waren Abteilungen von rund 50 Mann, die auf je 56 Kopfscheiben schossen, Scheiben, die umfallen, wenn sie getroffen werden. Ein jeder verfeuerte 20 Patronen im Angriff von 650 bis 550 Meter. Dabei trafen die einer 75, die andern sogar 87 Prozent. — Der Geist ist aber auch hier die Hauptsache. Und den haben wir Unteroffiziere und Gefreiten, die wir aus allen Kreisen kommen und, wenige Kranke ausgenommen, alle im Feld gestanden haben, und wir suchen ihn auch bei den Leuten noch zu festigen. Da gibt es brave schwäbische Gefreite, laute ältere Leute, die auf der Stube wie ein Vater zu den jungen Burschen sind. „Am letzten Ende muß es immer der Mensch machen“, hat einer in der Kriegszeit geschrieben. Hier könnte man manchmal denken, es werde nach diesem Gesichtspunkt gearbeitet. Reiner unter vielleicht 300 Mann, mit dem der Hauptmann nicht in den ersten Tagen freundschaftlich spräche, ihn mit einem Blick in seinem Wesen ergreifend und auf ihn eingehend, keiner, dem er nicht beim Abschied die Hand drückt. Er versteht es auch, mit den Leuten von der Zeit zu reden und sie in sie hineinzustellen. Auch hier zeigt sich, welche ungemeinen Einfluß der Offizier ausübt. Alles ist auf die Pflicht der großen Sache gegenüber und demgemäß auf Selbsttätigkeit eingestellt. Jeder weiß, daß seine Arbeit wichtig ist. Man glaube aber deshalb nicht, daß es nun etwa weich oder gemächlich zugehe. Im Dienst herrscht der Ernst und die Strenge der Anforderungen des Krieges. Trotzdem arbeiten wir anders als im Frieden. Die Leute werden vom ersten Tag an ganz anders an das Denken, an Selbstständigkeit und Unternehmungsgestirnt gewöhnt, als wir früher. Unsere Tätigkeit ist eine merkwürdige Mischung von Erziehung, freier Gefechtsausbildung und Drill. Es geht am ersten Tag gleich mitten in die Gefechtsausbildung hinein. Unser Kasernenhof ist meist leer, denn wir gehen hinaus, so oft wie möglich. Aber wir sind keine „Pitz“, sondern deutsche Soldaten. Gewehrtrage, Gliederaufstände, tadellose Ordnung auf dem Marsche, Straffheit, kurz, die ganze deutsche Zucht und Ordnung halten wir hoch.

Deutscher Tagesbericht. N. I. B.

Großes Hauptquartier, den 19. August

Deutscher Kriegsschauplatz.

Einer gewaltigen Kraftanstrengung unserer verbündeten Gegner haben unsere tapferen Truppen gestern in opferfreudiger Ausdauer siegreich getrotzt.

Etwas zu gleicher Zeit setzte nachmittags, nach dem bis zur äußersten Festigkeit gesteigerten Vorbereitungsfeuer, englisch-franz. Massen, nördlich der Somme, auf der etwa 20 Kilometer breiten Front Doullens—Clery und sehr erhebliche Kräfte rechts der Maas gegen den Abschnitt Thiaumont—Fleury, sowie gegen unsere Stellung im Chapitre- und Bergwald zum Sturm an.

Nördlich der Somme wütete der Kampf bis tief in die Nacht. In mehreren Stellen drang der Gegner in unsere vorderste Linien ein und wurde wieder geworfen.

Weiterseits des fest in unseren Händen gebliebenen Guillemont hält er gewonnene Grabenteile besetzt.

Zwischen Guillemont und Maucroix haben wir nachts auf Befehl unsere vorgelegte Linie etwas verkrüzt.

Mit ungeheuren Blutopfern hat der Feind seine im Ganzen gescheiterten Anstrengungen bezahlt.

Garde, rheinische, bay. und württemberg. Truppen behaupteten unerfütterlich ihre Stellung.

Rechts der Maas ist der wiederholte französische Ansturm nach teilweise erbittertem Ringen unter schwersten Verlusten für den Angreifer gebrochen.

Im Dorfe Fleury wurde der Kampf noch fortgesetzt.

Im Ostteil des Chapitrewaldes wurde im Gegenstoß über 100 Gefangene gemacht.

Im Bergwald wurden völlig zerstörte vorgehobene Grabenstücke dem Gegner überlassen.



Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Das Gefecht westlich des Kobelsees wurde gestern fortgesetzt. Die angreifenden Russen sind restlos zurückgeworfen. Sie ließen an Gefangenen 3 Offiziere 320 Mann sowie 4 Maschinengewehre in unserer Hand.

Der Feind steigerte an vielen Stellen der Stochodfront merklich sein Artilleriefeuer.

Beiderseits von Rudla-Czerewiszje sind örtliche Kämpfe im Gange.

Bei Egelow wurden schwache russ. Angriffe zum Scheitern gebracht.

Bei Zwiniatze Vortruppen des Gegners zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen ist die Lage unverändert.

Die Magurahöhe nördlich des Cabul ist von den verbündeten Truppen im Sturm genommen. 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Der Gegenangriff ist südlich und östlich von Florina in gutem Fortschreiten.

Südwestlich des Doiransees wiederholte sich mit Unterbrechung das Gefecht an den bulg. Vorstellungen.

Ostlich der Struma ist der Brundi-Balkan (Carlisa-Planina) überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme flaute die Kampfaktivität allmählich ab. Bei Villers dauerten Nablämpfe noch bis zum Abend an. Vereinzelt englische Angriffe sind nordwestlich von Pozières und beiderseits des Foureauwaldes abgewiesen. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen haben am 18. August mindestens 8 englische und 4 französische Divisionen am Kampf teilgenommen.

Nachts der Maas wiederholte der Feind gestern Abend seine Angriffe im Chiamont-Fleury-Abschnitt. Er ist in das Dorf Fleury erneut eingedrungen, im übrigen aber abgewiesen. Nordwestlich des Werkes Chiamont und im Chaitrevalde blieben feindliche Handarmanatenvorstöße ergebnislos.

Englische Patrouillen wurden bei Fromelles und nordwestlich von Lievin zurückgeschlagen. Wir machten bei Leintrey einige Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

An der Verešina, nordöstlich von Oseljattitschi, wurden russische Uebergangversuche vereitelt.

Beiderseits von Rudla-Czerewiszje, am Stochod, ist das Gefecht mit feindlichen, auf das Westufer vorgedrungenen Truppen noch im Gange. In erfolgreichem Gegenangriff wurden hier 6 Offiziere, 367 Mann gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlich von Kifelin warfen wir die Russen aus einigen vorgeschobenen Gräben.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Nördlich der Karpathen kein besonderes Ereignis.

Im Waldgebirge setzten deutsche Truppen sich in den Besitz der Höhe Kreta, südlich von Zabie, und wiesen starke feindliche Gegenangriffe an der Nagura ab.

Balkanriegsschauplatz:

Vilista (südlich des Prepa-Sees) und Banica sind genommen. Nördlich des Ostrovojees ist die serbische Dina-Division von den beherrschenden Höhen Dzemat Zeri und Meterio Tepesi gewonnen. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Fünzig Tage Sommeschlacht! Seit dem 1. Juli branden in kürzeren oder längeren Zwischenräumen englische und französische Divisionen gleich mächtigen Wellen gegen die deutsche Schutzmauer in der Pila-bie. Seit sieben Wochen werden aus Tausenden von Geschützen Millionen Geschosse gegen die deutschen Stellungen geschleudert. Anmutige Dörfer, grüne Hügel und schattige Wälder sind in rauchende Trümmerhaufen und laute Wüsteneien verwandelt. England und Frankreich haben ihre farbigen Hüßvölker vorgepeitscht; Leichenhaufen türmten sich vor der deutschen Front. Ihre Heere sind furchtbar geschlachtet. In der letzten Woche hat der Feind sich selbst überboten. Dreimal holte er mit starken Massen zu wichtigen Schlägen aus; dreimal fand er die Linien der deutschen Helden unerschütterlich. Der mächtigste Stoß geschah am Freitag. In 20 Kilometer Frontbreite auf der Strecke von Villers bis Clerf brachen die feindlichen Sturmkolonnen, 12 Divisionen, vor. Württemberger, Bayern, Sachsen, Rheinländer und preussische Garde teilen sich in den unverweifelten Ruhm, diese furchtbaren Angriffswellen gebrochen zu haben. Die Kampfaktivität ist nun abgeflaut und fast scheint es, als ob die dritte große Aktion an der Somme ihr Ende erreicht haben sollte, wenn auch noch einzelne Teilkämpfe nachfolgen mögen.

Zu gleicher Zeit hatte im Raume von Verdun General Rivelle den Versuch gemacht, die deutsche Linie südlich des Chiamont-Werkes bis zum Bergwald einzudringen. Ein paar zerstörte Gräben waren der Preis seiner außerordentlich blutigen Mühen. Im übrigen schritt auch hier der Riesenangriff vollkommen. Um das wichtige Fleury wird noch gekämpft.

Im Osten sind die Gegenstöße gegen die russischen Angriffe weiter erfolgreich geblieben, und am 20.

God dauert der Kampf gegen die auf das Westufer übergesetzten Feinde noch an. In der Bukovina verlieren die Russen dauernd an Boden. Dem zaudernden Angriff des Generals Sarail in Mazedonien sind die Verbündeten durch einen kräftigen Vorstoß zuvorgekommen. Florina ist, wie gemeldet, genommen, gestern haben deutsche und bulgarische Truppen nun auch Billisa und Banika besetzt und die serbische Dina-Division erlitt am Ostrovoje (an der Bahnlinie S. I. niki-Monastir) eine empfindliche Schlappe.

Je mehr unsere Tauchboote der ersehnten Freiheit zurückgegeben werden, desto glänzender erweist sich ihre Tüchtigkeit als Kriegswaffe, desto empfindlicher werden die Verluste des Feindes. Die englische Flotte hat einen kleinen Kreuzer und einen Torpedobootszerstörer verloren, ein Minierschiff und ein weiterer Kreuzer sind kampfunfähig gemacht. Heil den deutschen Tauchbooten!

Es wird viel bemerkt, daß die französischen Zeitungen ohne Beanspruchung durch die Zensur seit einigen Tagen auch die Kriegsberichte von solchen neutralen Blättern wiedergeben, die Deutschland freundlich gesinnt sind. So fanden die Berichte des New Yorker Blattes „World“ Aufnahme, dem der Berliner Berichterstatter Wiegand geschrieben hatte, daß die große Offensive an der Somme ohne Erfolg geblieben sei und daß das ganze Unternehmen überhaupt aussichtslos sei. Ueber die Kriegsergebnisse der Engländer und Russen gegen die Türken schreibt General Berron in „Le Devoir“, daß sie entscheidend hätten; die Türken seien heute weniger geschwächt denn je. — Soll wohl das französische Volk auf das Scheitern der Offensive vorbereitet werden?

Stegemann schreibt zur Kriegslage im „Bund“ u. a. über die Operationen Brussilows zwischen Piipet und Moldawa, einen größeren und lächeren Feldzug habe Rußland noch nie unternommen. Dagegen seien die Operationen des Großfürsten in Ostpreußen, Polen und in den Karpathen vorzügliche und wohlhabende Unternehmungen gewesen. Solange Polen und Kurland in deutschen und österreichischen Besitz seien, könne die russische Strategie nur durch eine restlos ausgeführte Vernichtungspolitik zum Enderfolg gelangen. Die russische Meldung vom 12. August, die von einem glücklichen Abschluß der gewaltigen Operationen spreche, sei mit Vorsicht aufzunehmen. Eine ähnlich gefasste Meldung habe der russische Generalstab seiner Zeit über die an der Weichsel und am San von den Russen erstrittenen Erfolge ausgegeben, doch hätten die Gegenoperationen Hindenburgs zu einem negativen Abschluß der russischen Offensive geführt.

Die amtlichen englischen Verlustlisten vom 1. bis 15. August zeichnen die Namen von 2898 Offizieren, darunter 760 Tote, sowie von 61.222 Mannschaften, darunter 12.300 Tote. Die Gesamtzahl der in den Verlustlisten aufgeführten Offiziere und Mannschaften in der Zeit vom 1. Juli bis 15. August, also seit Beginn der Sommeroffensive, beträgt 210.810, hiervon 20.098 Offiziere.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Eine Vorstellung von der beispiellosen Mächtigkeitsleistung, mit der die russischen Generale ihre Regimenter hinschlachten und von den ungeheuren Opfern, die jeder Angriff Rußland kostet, gibt folgende Angabe: Inf. Regiment Nr. 252 (71. Inf.-B. XXX. R. R.) erlitt nach schweren Verlusten, in den Juni-Kämpfen am Styr folgenden Erfolg: 14. 7. 2000 Mann vom 229. Inf.-Batt. Pawlograd, 18. 7. 1000 Mann (4 Marschkompagnien) Nowograd Wolynsk, 23. 7. 1000 Mann (4 Marschkompagnien) Inf.-Batt. Pawlograd, Summe 4000 Mann in 8 Tagen. Nichtsdestoweniger betragen die Kompaniestärken Ende Juli nur noch 120 bis 140 Mann und nach den Gefechten am 1. und 2. 8. nur noch 30 bis 40 Mann. Wenn das Regiment, wie anzunehmen ist, vor Beginn der Juni-Kämpfe am Styr den vollen Bestand von 4000 Köpfen hatte, so verlor es demnach bis zum 2. August über 7000 Mann! Daß selbst die großen zur Auffüllung hinter der Front bereitgestellten Reserven Ende Juli erschöpft waren, dürfte aus der Aussage der Gefangenen hervorgehen, nach welcher dem Regiment am 2. 8. nur noch 1000 aus verschiedenen Ersatzbataillonen zusammengestellte Ergänzungsmannschaften überwiesen werden konnten.

Londoner Zeitungen veröffentlichten die von der Zensur durchgelassene Nachricht, daß das englische Heer am Tigris, das s. B. Kut el Amara entsetzen sollte, seit 10 Tagen von den Türken abgeschnitten sei. Das wäre eine für die Engländer allerdings höchst unangenehme Nachricht, die aber bei der Kopfsichtigkeit, mit der das ganze mesopotamische Abenteuer von ihnen eingeleitet war, nicht gerade wundernehmen kann. Die üble Lage, in die die Engländer nach jener Meldung geraten sind, ist vor allem eine Folge des Falls von Kut el Amara und des ständigen Vordringens der Türken nach Persien hinein, über Kermanschah bis nach Samadan, wodurch es den Russen unmöglich gemacht wurde, die englische Tigrisarmee aus ihrer unerwünschten Lage zu befreien. Aus eigener Kraft scheinen die Engländer gar nichts vermocht zu haben, obgleich sie sich über die Situation, die ihnen drohte, nicht täuschen konnten und auch nicht getäuscht haben. Denn schon vor Monaten, bald nach dem Fall von Kut el Amara, war in englischen Blättern zu lesen, daß die Türken am Euphrat eine bis nach Nasirje reichende Umgehungsbedrohung eingeleitet hatten, die als gefährliche Seitenbedrohung der englischen Stellungen, am Tigris aufgefaßt werden mußte. Allen Anschein nach droht England nun in Mesopotamien der gänzliche Zusammenbruch, wofür, wie wir von Herzen hoffen, das Ausbleiben der Nachrichten wirklich auf die Unzingelung der englischen Truppen zurückzuführen ist.

Der Krieg zur See.

Neuer Erfolg der Tauchboote.

WB. Berlin, 20. Aug. Durch unsere Uferboote wurden am 19. August in den Gewässern der englischen Ostküste ein feindlicher Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet. Ein weiterer Kreuzer und ein Linienschiff wurden durch Torpedoschiffe schwer beschädigt.

WB. Ymuiden, 20. Aug. Der Kapitän des schwedischen Dampfers „Gothia“ berichtet, daß er ungefähr 3 Meilen westlich von Ymuiden sah, wie ein großer Zeppelin auf einen niederländischen Schleppdampfer hin- und herfuhr, als wenn er mit dem Kapitän sprechen wollte. Bald darauf stieg der Zeppelin wieder auf und verschwand in westlicher Richtung, gefolgt durch den Schleppdampfer, der mit voller Fahrt hinterher dampfte. Vermutlich hat der deutsche Kommandant den Kapitän um Beistand für irgend ein zum Sinken gebrachtes Frachtschiff erlucht.

Osag, 20. Aug. Die deutsche Regierung hat zugegeben, daß das holländische Schiff „Nijndijf“ irrtümlich torpediert worden sei. Sie entschuldigte sich und versprach Schadenersatz.

Amsterdam, 20. Aug. In der Versammlung der Aktionäre der Holland-Amerika-Linie gab die Verwaltung zu, daß der Dampfer „Statenham“ seit einigen Monaten als englischer Hilfskreuzer „Seepferd“ verwendet werde. Die Verwaltung will aber, um der englischen Regierung keine Schwierigkeiten zu machen, einer näheren Erklärung aus dem Wege gehen. (Sie hat offenbar den Dampfer an England verkauft oder vermietet.)

WB. Bern, 20. Aug. Der Unterstaatssekretär der Marine verlangte von den Reedereibesitzern beschleunigte Wiederanfrage neuer Schiffsbauten. Die englische Regierung habe das nötige Rohmaterial zugesagt.

WB. London, 19. Aug. Vlogs melden, daß der italienische Dampfer Stampaglia versenkt worden sei.

WB. Stockholm, 20. Aug. Die neue englische Maßregel, nur die Ausfuhr von solchen Waren zu erlauben, für die von der schwedischen Handelskommission eine schriftliche Garantieerklärung gegen die Wiederanfrage abgegeben wird, findet hier ruhige Aufnahme, da schon bisher die meisten Waren nur gegen eine Garantieerklärung der Regierung geliefert worden seien.

Die Ereignisse im Westen.

Der englische Tagesbericht.

WB. London, 20. Aug. Englischer Bericht: Die gestrigen Kämpfe an verschiedenen Punkten unserer Front von Thiepval bis zu unserem äußersten rechten Flügel südlich von Guillemont über eine Entfernung von 11 Meilen waren sehr erfolgreich. Wir eroberten einen Höhenrücken, der südöstlich von Thiepval liegt und dieses beherrscht; ferner die nördlichen Abhänge des hochgelegenen Geländes nördlich von Pozieres, von wo man einen weitreichenden Ausblick gegen Osten und Nordosten hat. Wir halten den westlichen Rand des Hochwaldes (High-Wood) und die feindlichen Laufgräben, die sich über eine halbe Meile westlich des Waldes erstrecken, besetzt. Wir schoben unsere Linien bis zur Hälfte der Strecke nach vorne und bis an den Rand von Guillemont, dessen äußerer Bereich, einschließlich der Eisenbahnstation und des Steinbruchs, wir besetzt halten. Letzterer hat beträchtliche militärische Bedeutung. Unter den 796 Gefangenen, die bis 4 Uhr nachmittags gefaßt wurden, befinden sich 16 Offiziere. Wir rücken heute nordöstlich von Pozieres an beiden Seiten der Straße von Pozieres nach Bapaume, nordöstlich der Windmühle, um weitere 300 Yards vorwärts. Die feindliche Artillerie besetzt unsere Stellungen, aber es fand kein feindlicher Infanterieangriff statt. Der Feind beschloß uns auch von seinen Stellungen östlich von Verriant bis zum Horn-Comines-Kanal und in der Nachbarschaft des Hügel 60, ferner bei den Hügel von Verbranden.

Englischer Heeresbericht vom 19. August: Unsere während der letzten Nacht erzwungenen Erfolge wurden festgehalten und ausgedehnt. Während der Nacht unternahm der Feind verschiedene sehr erfolglose Gegenangriffe gegen die Stellungen, die wir genommen hatten. Mit Ausnahme eines einzigen auf unserem äußersten rechten Flügel, wo der Feind etwas Gelände zurückgewann, wurden diese Gegenangriffe überall zurückgeschlagen. Vom Foureauwald bis zu dem Punkte, wo wir uns mit den Franzosen vereinigen, haben wir unsere Linien auf einer Front von mehr als 2 Meilen in einer Tiefe, die zwischen 200 und 600 Yards schwankt, vorgeschoben. Wir halten jetzt den Westrand von Guillemont und eine Linie von da nordwärts bis zur Mitte zwischen dem Detollewald und Ginchy und ebenso die Ostflanken nördlich von Longueval. Zwischen dem Foureauwald und der Straße von Albert nach Bapaume nahmen wir einige Hundert Yards feindlicher Gräben. Ostlich und südöstlich des Mangelgebüsches schoben wir unsere Linien um einige 300 Yards vor. Zwischen Villers und Thiepval rücken wir auf einer Front von über einer halben Meile vor. Das Ergebnis dieser Kampfhandlungen sind mehrere Hundert Gefangene.

Berlin, 20. Aug. Ein Geheimverbot des französischen Ministerpräsidenten Briand ordnet an, daß für diejenigen Elch-Lothringern, die in das französische Heer eintreten und sich verpflichten, gegen die Deutschen zu kämpfen, besondere Personalbogen mit falschen Namen ausgestellt werden. Unter diesem Namen sind sie dann in den Listen der Truppenteile zu führen, damit sie im Falle einer Gefangennahme von den Deutschen nicht als Elch-Lothringern erkannt und bestraft werden.

WB. Bern, 20. Aug. Wie das „Petit Journal“ zu wissen glaubt, wird gegenwärtig im französischen Kriegsministerium ein Geheimentwurf vorbereitet, wonach alle seither Befreiten oder Zurückgestellten sich neuerdings untersuchen lassen müssen.

Die Lage im Osten.

WB. Wien, 20. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 20. August 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: Auf der Magura westlich von Moldawa wurden mehrere Angriffe abgeschlagen. Deutsche Truppen nahmen den Berg Kreta. An den Nordosthängen der Orm Hora wird weitergekämpft. Nördlich vom Tartarowpaß scheiterten stärkere Vorstöße des Gegners. Südlich von Horozanka zerstörte unser Geschützfeuer eine vorrückende russische Kolonne.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Bei Kifelin vertrieben deutsche Abteilungen den Feind aus einigen vorgeschobenen Gräben. Bei Rudla-Czerewiszje, wo die Russen auf das westliche Westufer vorgedrungen sind, ist ein Gegenangriff in erfolgreichem Fortschreiten. Der Gegner ließ 6 Offiziere, 367 Mann und 6 Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten.

WB. Petersburg, 20. Aug. Ministerpräsident Stürmer reiste zur Verhandlung besonders dringender Fragen ins Hauptquartier ab.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 20. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 20. August 1916:

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der italienische Tagesbericht.

W.B. Rom, 20. Aug. (Amtlicher Heeresbericht vom 19. August.) Vollständigkeit auf der ganzen Front. Unsere Artillerie war hauptsächlich tätig im oberen Sellatal, wo sie die Eisenbahn am Eingang des Seebrunnens beschädigte. Die feindliche Artillerie beschoss die Stadt Görz und versuchte auch die Brücken über den Sponzo zu treffen. Gestern unternahm der Gegner auf dem Karst noch einen heftigen Artillerieangriff gegen den linken Flügel unserer Stellungen, dem aber das wirkungsvolle Eingreifen unserer Batterien schnell ein Ende bereitet.

W.B. Bern, 19. Aug. Bei den Kämpfen um Görz haben die italienischen Generale Tancredi und Pittaluga den Tod gefunden.

Neues vom Tage.

Die dänische „Neutralität“.

Berlin, 20. August Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die dänische Presse nimmt in letzter Zeit eine Haltung ein, die nicht unbemerkt bleiben darf. Unter der Maske der Neutralität wird eine Heze getrieben, die längst die Grenze des Erlaubten überschritten hat. Eine sehr beliebte Methode dieser Agitation ist das Zurückspielen der ausländischen Depeschen, teils durch besondere Auswahl und Bescheidung des Stoffs, teils durch mehr oder weniger geschickt angebrachte Ueberschriften. Durch fette Ueberschriften rufen die Zeitungen jedem Vorübergehenden aus Fenstern und Läden die neuesten Nachrichten von neuen Siegen der Entente entgegen unter Herzschilden von juchzenden Beulüssen der Deutschen, von entsehligen Zuständen in Deutschland selbst und von den letzten „Grenellaten“ der deutschen Barbarenheere. — In der Wahl und Behandlung des Depeschentoffs zeigt sich der absolute Mangel an wahrer Neutralität. Dänemark ist ein demokratisch regiertes Land. Wenn seine Presse wirklich den Ausdruck der öffentlichen Meinung des Landes darstellt, muß die Haltung der dänischen Blätter zu denken geben.

Die christlich-nationale Arbeiterschaft und der Krieg.

Berlin, 19. Aug. Der Ausschuss des deutschen Arbeiterkongresses und der christlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenbewegung fasste eine Entschliessung, die besagt: 1. Zur Wiederaufrichtung seiner Friedensarbeit bedarf das deutsche Volk einer starken, schwer angreifbaren Stellung des Reichs und eines Einflusses auf den Hochstufen des Meeres. 2. Die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft in Staat und Wirtschaft ist anzuerkennen. In Preußen soll ein volkstümliches Wahlrecht eingeführt werden. 3. Neben dem Schutz der deutschen Arbeit ist die Konsumkraft der Verbraucherbevölkerung zu pflegen. 4. Für eine bessere Verteilung der Lebensmittel zwischen Stadt und Land sowie eine Abmilderung der Preise nach dem Einkommen und nach der Zahlungskraft der Verbraucher ist während des Krieges Sorge zu tragen. 5. Solange der Feind gegen das Reich anstürmt, ist unerschütterliches Aushalten unser eiserner Wille. Einheitslich stehen wir zur politischen und militärischen Führung des Reichs.

Berlin, 20. Aug. Der „Berl. Lokalanzeiger“ entnimmt auswärtigen Blättern die Nachricht, daß der Reichstagsabgeordnete Erzberger das Eisenerz Kreuz am weiß-schwarzen Bande erhalten habe.

Berlin, 20. Aug. Heute wird mitgeteilt, die Aufsehen erregende Verhaftung betreffe den Leiter des Kriegsgetreideamts in Tüchel (Westpreußen), namens Berndt. (Die Angelegenheit ist nicht recht klar. Das Wolff'sche Bureau hatte aus Berlin gemeldet, daß der Leiter des Kriegsgetreideamts Tüchel Berndt verhaftet worden sei. Nach der neuen korrigierenden Nachricht befände sich auch in dem kleinen Kreis Tüchel ein Kriegsgetreideamt, was doch kaum möglich ist. Es dürfte wohl eine amtliche Aufklärung zu erwarten sein, sobald die Untersuchung abgeschlossen ist.)

Berlin, 20. Aug. Die „Straßb. Post“ schreibt: Seit dem Sommer 1915 sind im Ruffhusergebiet ausgedehnte und ergiebige Oelfelder durch Bohrungen in Tiefe von 75 bis 175 Metern entdeckt und durch eine Gesellschaft belegt worden. Obwohl die Gutachten und Aufschlüsse der Fachleute geradezu glänzende Ergebnisse bezüglich der Reichhaltigkeit und Mächtigkeit des gefundenen Rohöls geliefert hatten, sind nicht nur keine Anstalten zur Förderung gemacht worden, vielmehr hat die Gesellschaft sogar mehrfach Angebote von Bohrunternehmern auf Abtretung einzelner Felder zwecks sofortiger Aufnahme von Bohrarbeiten rundweg abgelehnt. Dies auffällige Verhalten hat die dortigen Grundbesitzer (in Betracht kommen sieben Ortschaften mit 14000 Morgen belegter Felder) schwer enttäuscht und sie auf die Vermutung gebracht, daß die amerikanische Standard Oil Co., der eine Vergrößerung ihrer Konkurrenz in Deutschland natürlich unerwünscht sein muß, ihre Hand im Spiel habe. Es wäre im nationalen Interesse bedauerlich, wenn dieser Reichtum an Naturgütern, aus dem Deutschland seinen Bedarf an Schmier, Heizöl usw. zum großen Teil decken könnte, in die Hand einer amerikanischen Gesellschaft läme und dann vielleicht ganz oder teilweise ungenützt bliebe. Jedenfalls ist eine Ausfüllung dieser Angelegenheit dringend erwünscht.

Ein neues Kabinett in Dänemark.

C. R. G. Kopenhagen, 20. Aug. Da die Mehrheit des Reichstags sich nicht geneigt zeigt, den Verkauf der dänischen Inseln in Westindien zu billigen, für den sich die Regierung festgelegt hat, so sieht Dänemark vor der Frage, entweder den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen vorzunehmen, oder die Regierung umzubilden. Der Ministerpräsident hat sich für den letzteren Ausweg entschlossen, wobei sämtliche Parteien berück-

sichtigt werden sollen. Der König hat nun gestern sämtliche Parteiführer beider Kammern empfangen, wobei er auf die andauernde Unsicherheit der politischen Verhältnisse hinwies. Es würde das schönste Blatt in Dänemarks politischer Geschichte sein, wenn während der Zeit der Unsicherheit für Dänemark jeder Wähler im Rate des Königs vertreten sei und die Parteien sich vertraglich befähigen würden. Darauf begaben sich die Parteiführer nach dem Reichstag. Bei den folgenden Besprechungen erklärten alle Parteien, an den Verhandlungen zur Bildung eines gemischten Ministeriums teilnehmen zu wollen.

London, 20. Aug. Das englische Parlament wurde bis 10. Oktober vertagt. Die schwierige Lösung der Frage der Wahlrechtsänderung, durch die allen Soldaten, auch denen an der Front, allen Munitionsarbeitern sowie auch den Frauen das Stimmrecht für die Wahlen zum neuen Parlament gegeben werden soll, ist also vorläufig aufgeschoben.

Amsterdam, 20. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Budgetkommission des Unterhauses teilt in einem Bericht mit, daß ein Lieferant, der beim Ausbruch des Krieges beauftragt worden sei, Baraden für die Soldaten zu bauen und sich erböigt gemacht hatte, diese Arbeit zum Selbstkostenpreis zu übernehmen, später 5 Prozent Kommission und 1 1/2 Prozent zur Deckung der Unkosten verlangte. Das Kriegsamt habe dies auch tatsächlich bezahlt. Für die unter dem ersten Kontrakt durchzuführenden Arbeiten seien 400000 Pfund Sterling ausgegeben worden, für die gesamten Arbeiten dieses Lieferanten 3750000 Pfund Sterling. Dasselbe Zugeständnis mußte anderen Firmen gemacht werden, die anfangs unter denselben Bedingungen gearbeitet hatten. Die Kommission spricht ihr Bedauern über diese Art der Geschäftsführung aus. In einem anderen dem Parlament vorgelegten Bericht wird die Summe, die von 1914—1916 an Firmen bezahlt wurde, die für das Kriegsamt Baraden bauten, mit 12061000 Pfund Sterling angegeben. Im ganzen wurden dafür aber 24 1/2 Millionen Pfund Sterling ausgeben.

London, 20. Aug. Minister Samuel hat unter dem schärfsten Tadel seiner Glaubensgenossen den Abschub der in Großbritannien wohnenden russischen Juden eingestellt. Wer von ihnen den Eintritt auch in die britische Armee verweigert, soll dem britischen Staat nunmehr wenigstens auf irgend eine andere Weise Dienst leisten.

W.B. Bern, 20. Aug. Nach einer Athener Meldung des „Matin“ hat der griechische Unterrichtsminister an die Lehrer ein Rundschreiben erlassen, das ihnen jede Einmischung in den Wahlkampf verbietet. — Demselben Blatt zufolge hat die serbische Regierung die Stadtbehörden von Korfu um Ueberlassung des Stadttheaters gebeten, wo die nächste Stupistina tagen soll.

Ausführverbot.

Bukarest, 20. Aug. „Independence Roumaine“ meldet: Die Regierung hat ein Ausführverbot für die Hafer- und Gerstenernte erlassen.

C. R. G. Washington, 20. Aug. Im Kongress sprachen sich mehrere Redner scharf gegen die Anwendung der schwarzen Wägen durch England amerikanischen Bürgern gegenüber aus.

Der Krieg in Ostafrika.

W.B. Amsterdam, 20. Aug. Nach einer Neuter-meldung ist die Hafenstadt Bagamojo in Deutsch-Ostafrika am 15. August von englischen Marinetruppen besetzt worden. General Vandeventer rückt an der Zentralisenbahn vor und General Northey führt seinen Vormarsch im Süden aus, indem er den Feind zwischen seinen Truppenabteilungen und dem Hauptheer einschließt.

Vaden.

(-) Karlsruhe, 21. Aug. Der Verband badischer Krankentassen hält am Sonntag den 27. August im Restaurant „Goldener Adler“ hier seine ordentliche Verbandstagung ab. Auf derselben werden u. a. Vorträge gehalten von Reichstagsabgeordneter Feder-König über Krieg und Krankentassen, Facharzt Dr. Rosenberg-Karlsruhe über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten durch die Krankentassen und von Verwalter Müller-Wolsch über die Revisionseinrichtung des Verbandes. Außerdem werden noch die Erfahrungen mit den Arzt- und Apothekerberufen und die Regelung der Angestelltenverhältnisse besprochen.

(-) Mohrbad, bei Sinsheim, 21. Aug. Der 58-jährige Landwirt Konrad Schüle kam unter seinen mit Frucht beladenen Wagen, wurde überfahren und erlag den erlittenen schweren Verletzungen.

(-) Freiburg, 21. Aug. Das Kriegsministerium hat die übrig gebliebenen Teile des beim letzten Fliegerangriff zum Vanden gezwungenen französischen Flugzeuges den städtischen Sammlungen überwiefen.

(-) Freiburg, 20. Aug. Bei seinem neulichen kurzen Aufenthalt in Freiburg begab sich der Großherzog zu dem Eiern Baum am Schwabentor und schlug einen goldenen Nagel in den Baum. Der Großherzog zeichnete sich dann in das Gedenkbuch ein und spendete für das Rote Kreuz und die Kriegsfürsorge einen ansehnlichen Betrag.

(-) Vörrach, 21. Aug. Eine Spionagegeschichte wird gegenwärtig, wie der „Straßb. Post“ aus Basel geschrieben wird, viel besprochen. Gegen 30 junge Bur-schen von zweifelhaftem Charakter hatten sich von einem französischen Agenten anwerben lassen, als Arbeiter nach Deutschland zu gehen und Spionage zu treiben zugunsten Frankreichs. Sie hatten den Auftrag, acht bis vierzig Tage in der bezeichneten Stadt zu bleiben und dann wieder nach der Schweiz zurückzukehren, um mündlich Bericht zu erstatten. Der Prozeß wird wohl auch etwas in die Tätigkeit gewisser Konsularbehörden der Ententeblätter hineinleuchten.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 19. Aug. (Ernennung.) Der mit der Führung des 13. (K. B.) Artilleriekorps beauftragte Generalleutnant Freiherr v. Watter ist gestern zum General der Infanterie befördert worden.

(-) Stuttgart, 19. Aug. Obst- und Gemüsemarkt. Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart war der heutige Obst- und Gemüsemarkt sehr stark besetzt. Der Verkehr widelte sich glatt ab, die Nachfrage konnte voll- und gedeckt werden. Im Fallobst ist Ueberfluß, große Mengen sind noch von den Produktionsorten angeboten.

(-) Hall, 20. Aug. (Fruchtente.) Gerade noch vor Eintritt der regnerischen Witterung konnte der Hauptteil der Getreidernte zu Ende geführt werden. Was noch draußen steht, ist zumeist Haber. Nach dem bis jetzt zu übersehenden Erntergebnis kann es als gut über Mittel bezeichnet werden. Die Stoppelfelder werden schon da und dort umgepflügt, um für die Herbstfütterung noch Rüben usw. aufzunehmen.

(-) Hall, 20. Aug. (Rascher Tod.) Vorgestern nachmittag stürzte die 30-jährige Arbeitslehrerin Fanny Kochendörfer aus einem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung in der Katharinenstraße und war sofort tot. Die Verstorbenen, die bei ihrer verwitweten Mutter wohnte, war seit längerer Zeit mit einem unheilbaren Magenleiden befallen.

(-) Oberndorf, 20. Aug. (Unfall.) Auf der Steige zwischen Aistag und Weiden schaute vorgestern abend das Pferd eines Fuhrwerks vor einem Radler. Der Wagen stürzte um. Militärarzt Dr. Schwenninger, ein Schwiegerjohn des Stadtpfarrers Hahn in Dorn-horn, blieb bewusstlos liegen. Er hat neben sonstigen schweren Verletzungen ein Bein gebrochen. Seine Frau blieb unverletzt. Der Fuhrmann hat leichtere Verletzungen erlitten. Dr. Wiber von hier, der in der Nähe war, leistete die erste Hilfe.

(-) Rottenburg, 19. Aug. (Zur Bischofskonferenz.) Wie die Rottens. Ztg. hört, begibt sich Bischof Dr. Paul Wilhelm v. Kappeler in den nächsten Tagen zur Bischofskonferenz nach Fulda.

Lokales.

Den Tod fürs Vaterland.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt: Karl Kappelmann, Sohn des Johann Kappelmann von hier.

Ehre seinem Andenken!

Die Alberne Verdienstmédaille erhielt u. a.:

Albert Hedel, Schreiner von hier.

Kgl. Kurtheater. Es steht für diese Woche wieder ein Ereignis im Kgl. Kurtheater bevor, indem sich der verdiente Kapellmeister Jac. de Klark für seinen Ehrenabend, die herrliche Oper „Mignon“ gewählt hat. Das Textbuch, welches nach Göthes „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ gearbeitet ist, ist ja rühmlichst bekannt und der Komponist Thomas hat dazu eine so herrliche Musik geschrieben, daß sich diese Oper seit ihrer Erstaufführung im Jahre 1866 in Paris, f fort Repertoirestück aller deutschen Bühnen geworden war, und mit einem Wort ein deutsches Werk geblieben ist. Nach der begeisterten Aufnahme der stattgefundenen Wilschütz-Aufführungen, dürfte auch diese Opernaufführung das größte Interesse entgegengebracht werden, zumal die Hauptpartie wieder in den besten Händen liegen. Fel. Marion Mathäus singt die Mignon und darf diese Partie sicher zu ihren Glanzrollen rechnen. Fredy Busch als „Wilhelm Meister“ und Emil Sandow, „Cathorio“, und ebenfalls bereits benedete Vertreter dieser Partien. Für die Coloraturpartie „Philine“ hat sich der Benefiziant Fel. Amy Hermann vom Stadttheater in Mainz als Gast gesichert, welche gerade für das Coloraturfach die glänzendsten Eigenschaften besitzen soll. — Daß das bedeutend verstärkte Kgl. Kurorchester voll auf der Höhe ist, bedarf kaum der Erwähnung und ist somit dieser Opernaufführung das größte Interesse entgegenzubringen, um so mehr sich der verdienstvolle und fleißige Dirigent sich diese Aufgabe zu seinem Ehrenabend gestellt hat.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Montag, den 21. August, nachm. 5—6 Uhr

- | | |
|------------------------------|----------|
| 1. Festlicher Marsch | Turnbull |
| 2. Ouverture „Der Zweikampf“ | Herold |
| 3. Juristenballtänze, Malzer | Strauß |
| 4. Walweben aus „Siegfried“ | Wagner |
| 5. Fantasie aus „Faust“ | Gounod |

abends 8 1/2 Uhr im Kursaal

Musikalischer Abend

Dienstag, den 22. August, vormittags 8—9 Uhr

- | | |
|---|-----------|
| 1. Choral: Ich will dich lieben meine Stärke. | |
| 2. Ouverture „König Stefan“ | Beethoven |
| 3. Die Hydropaten, Walzer | Gungl |
| 4. Trennung 2. Satz a. d. Leonore Sinfoni | Raff |
| 5. Slavischer Tanz Nr. 4 | Dvorak |
| 6. Arm in Arm, Mazurka | Strauß |

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr

- | | |
|----------------------------------|---------|
| 1. Turnerfahrt, Marsch | Kienlin |
| 2. Ouverture „Die Krondiamanten“ | Auber |
| 3. Blaubari-Quadrille | Strauß |
| 4. Aufzug der Stadlwache | Jessel |
| 5. Berlin wackelt, Polpourri | Morena |
| 6. Venus, Walzer | Linke |

Kgl. Kurtheater.

Seite abend

Im weißen Hölzl.

Ruffspiel in 3 Akten von Blumenthal u. Kadelburg.



